

Erste Druckleitung seit den Römern war in der Eifel – Tiergartentunnel touristisch erschlossen

Stets frisches Wasser für die Burgherren zu Blankenheim

Blankenheim
Von Thomas Kreft

Mit einem Vortrag über die Burg Blankenheim eröffnete die Gesellschaft für internationale Burgenkunde (GIB) ihr diesjähriges Veranstaltungsprogramm. Genauer ging es um ein elementares Problem, das fast alle Burgherren plagte: die Wasserversorgung. Meist bohre man Brunnen, 176 Meter tief z.B. auf der Burg Kyffhausen, oder Esel schafften das Wasser heran. Zisternen waren nicht gerade hygienisch, denn wer möchte schon den Taubenkot vom Dach im Trinkbecher haben?

In Blankenheim aber bauten unbekannte Meister im Mittelalter ein System aus Klärbecken, Druckleitung und Tunnel - seit den Römern ein einmaliges Beispiel nördlich der Alpen. Und: Die Anlage ist weitgehend erhalten und touristisch aufbereitet.

Dies ist vor allem Dr. Klaus Grewe vom Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege zu verdanken. Bis 1998 ahnte kaum jemand, was sich da unter der Erdoberfläche verbarg. »Ein Bürger machte uns auf ein kleines Steinhaus unweit der Burg am Felshang aufmerksam«, erläuterte Grewe in Aachen auf Einladung der GIB. »Es war voller Gerümpel.« Vielleicht diente es einst als



Klaus Grewe erläutert das Bild des eingestürzten Schachtes, der sich von einem Bombentrichter durch den Auswurfwall unterscheidet.

Bierkeller, so die erste Überlegung. Beim Ableuchten der Wände zeigte sich aber eine dünne Kalksinterschicht mit klarer Linie in gut zwei Metern Höhe. Fazit: Dieser Keller muss früher als Wasserreservoir gedient haben!

Doch wo kam das Wasser her? Im Gelände oberhalb des Häuschens, wo sich der fürstliche Tiergarten befand, fiel eine Reihe von fünf bomben-

trichterartigen Vertiefungen auf. Es handelt sich um eingestürzte Schächte, die zum Bau eines 150 Meter langen Tunnels abgeteuft worden waren. Beim Bau untertage ließ sich die Richtung besser peilen.

Vor einigen Jahrzehnten war der so genannte Tiergartentunnel noch begehbar, wie sich einige alte Blankenheimer erinnerten. Davon zeugen einige Relikte. So staunten die Ar-

chäologen nicht schlecht, als sie sich durch einen freige-räumten Schacht in das Ge-wölbe wagten und plötzlich vor einem alten entsorgten VW standen. Die Quelle, welche das Becken speiste, sprudelt auf der anderen Seite eines kleinen Tales.

Weil eine reine Gefällelei-tung am geringen Höhenunter-schied von nur sieben Metern auf zwei Kilometer nicht um-setzbar war, entschied man sich für eine Druckleitung di-rekt von der Quelle quer durchs Tal bis zum Tunnel. Da-bei halbiert sich die Strecke, 550 Meter entfallen dabei auf die Druckleitung.

Die gesamte Leitung, auch im Tunnel, bestand aus Holz. Einige der zwei Meter langen Stücke sind noch erhalten, die ältesten datieren dendrochro-nologisch auf 1468. Das deckt sich historisch mit dem Über-gang der Blankenheimer Burg an die Grafen von Mander-scheid, die damals hierher übersiedelten.

Die Röhren wurden von bei-den Seiten in das Holz gebohrt - was manchmal daneben ging, wie die Fundstücke beweisen. Die Rohre waren durch eiserne Deichelringe fest miteinander verbunden. Sie überdauerten im Boden sogar dort, wo die Hölzer längst verfault sind.

Die Quelle wurde im 17. Jahrhundert in einer großen

Brunnenstube mit ausgeklü-gelter Drainage neu gefasst. Nach Wiederherstellung kann man heute auch einen Teil des mittelalterlichen Beckens se-hen. Weiter oberhalb ist im Ge-lände noch der Damm eines Stausees erkennbar.

Dieses Reservoir diente zur Aufbewahrung von Ersatzlei-tungen, denn nirgends hält

Holz länger als unter Wasser.

Nach lebhafter Diskussion wies GIB-Präsident Bernhard Siepen auf die nächste Veran-staltung hin: Am Samstag, dem 19. April geht es um Klei-dung und Modetrends zur Stauerzeit.

Weitere Informationen unter www.burgenkunde.de.